

Macht erlebt wird, die seine Freiheit in Anspruch nimmt. Der Verfasser bevorzugt diesen Begriff gegenüber dem Begriff der „Liebe“, da er den in Frage stehenden Lebensvollzug umfassender begreift, als es der Begriff der Liebe tut. Ob der Begriff der Liebe dienlich gewesen wäre, sei dahingestellt; es erhebt sich aber immer wieder bei der Lektüre die Frage, ob die oft sehr eigenwillige und ungewöhnliche Ausdrucksweise das Verständnis der Ausführungen nicht doch behindern könnte. Daß solch grundsätzliche Überlegungen, wie sie hier vorliegen und von denen diese Besprechung nur einige nennen kann, veröffentlicht werden, ist freilich zu begrüßen. S. Hammer

EDELMANN, Walter: *Entwicklungspsychologie*. Ein einführendes Arbeitsbuch. München 1980: Kösel-Verlag. 196 S., kt., DM 24,-.

Dieses Buch setzt sich das Ziel, in die allgemeine Entwicklungspsychologie einzuführen und die methodischen und inhaltlichen Grundfragen zu behandeln, die gelöst werden müssen, wenn Entwicklung beschrieben und erklärt werden soll. Das Buch richtet sich an Praktiker der pädagogischen und sozialen Berufe, denen es zwar kein direkt anwendungsbezogenes Wissen, wohl aber eine Einführung in modernes entwicklungspsychologisches Denken und eine erste Kenntnis der grundlegenden Kategorien zum Verständnis entwicklungspsychologischer Aussagen vermittelt. In vier Kapiteln kommen die Grundlagen und Grundbegriffe und Entwicklungspsychologie zur Sprache, wobei z. B. Entwicklungsbegriffe und Faktoren der Entwicklung, Entwicklungsverlauf, Lernformen, Verschränkung von Reifungs- und Lernvorgängen, Fragen der Selbststeuerung, biologische Grundlagen der Entwicklung, Anlage- und Umweltproblematik (insbesondere in Verbindung mit der Intelligenzforschung), Fragen der Sozialisation erörtert werden.

Das Buch ist als Arbeitsbuch gedacht und zielstrebig und klar aufgebaut. Jedes Kapitel beginnt mit einer Angabe der Lernziele, es folgt die Entfaltung des Stoffes in überschaubaren Einzelschritten, wobei nach jedem Schritt eine Zusammenfassung gegeben wird, am Schluß des darstellenden Textes werden nochmals die wichtigsten Gesichtspunkte namhaft gemacht. Jedes Kapitel schließt sodann mit einem „Arbeitsteil“, der einen Test enthält, mit Hilfe dessen der Leser selbst nachprüfen kann, wie weit er die Lernziele erreicht hat (entsprechende Aufgaben zur Lösung der Testfragen sind beigefügt), und mit Arbeits- und Diskussionsanregungen. Zahlreiche Abbildungen und schematische Darstellungen veranschaulichen den Lernstoff. Der Anhang bringt eine kleine Liste von Literaturempfehlungen (auch schon in den einzelnen Kapiteln wird auf weiterführende Literatur aufmerksam gemacht), ein umfassenderes Literaturverzeichnis und ein Sachregister. Das didaktisch geschickt gestaltete Buch ist zweifellos ein zweckmäßiges Hilfsmittel für den angesprochenen Leserkreis, sich einen ersten Überblick über die Entwicklungspsychologie anzueignen. S. Hammer

*Erfahrungen mit dem Bußsakrament*. Hrsg. v. Konrad BAUMGARTNER. Bd. 2: Theologische Beiträge zu Einzelfragen. München 1979: E.ewel Verlag. 501 S., kt., DM 22,-; Ln., DM 34,-.

Ein Jahr nach dem Erscheinen des 1. Bandes seines Werkes legt B. den 2. Band vor. Nachdem dort in „Berichten – Analysen – Problemen“ die bei einer Umfrage „in Sprache gebrachten Erfahrungen ernst zu nehmender Christen“ mit dem Bußsakrament (120) vorgestellt wurden, befassen sich in diesem Band 19 Vertreter theologischer Fachrichtungen mit den wichtigsten theologischen und seelsorglichen Problemen, die sich aus der Umfrage ergeben. Es sind Beiträge, die – zusammen genommen – eine umfassende biblische, dogmatische, moraltheologische und vor allem auch geschichtliche Grundlagenforschung hinsichtlich der kirchlichen Bußinstitution vorlegen. Sie soll Wege zu einer sinnreicheren und fruchtbareren Erneuerung von Buße und Bußsakrament in unserer Zeit finden helfen. Als „das übergreifende Anliegen“ beider Bücher nennt B. mit einem Zitat von D. Emeis „unser aller gemeinsame Sorge . . . , dem Bußsakrament ein menschenfreundliches Gesicht zu geben“. Dabei gehe es nicht um „Buße zu herabgesetzten Preisen“, sondern „darum, das in Christus der Kirche geschenkte Heil, den ‚Lösepreis unserer Sünden‘, theologisch neu zu gewichten und menschengerecht zu vermitteln, was eine Besinnung auf die Formen der Heilsvermittlung einschließt“ (23). Es ist nicht möglich, die vielseitigen Erkenntnisse bußgeschichtlicher Forschung und dogmatischer Neubesinnung und die Anregungen zu pastoraler Umsetzung, die hier zusammengetragen sind, auch nur annähernd zu skizzieren. Sie seien dringend zur Lektüre empfohlen. Mindestens sollte man die Einführung des Hrsg. lesen (23–36), die eine informative Zusammenschau der einzelnen Beiträge bietet. Darin wird auf die gemeinsamen thematischen Schwerpunkte aufmerksam gemacht, in denen die Autoren wichtige Themen von Bußtheologie und Bußpastoral sehen.



Unter ihnen nehmen die Fragen nach der Sakramentalität der Bußfeier und der Notwendigkeit des vollständigen Einzelbekenntnisses der schweren Sünden einen bemerkenswerten Platz ein. Die Tendenz geht zur generellen Anerkennung sakramentaler Bußfeiern. Als Grund wird u. a. angeführt, daß durch „nichtsakramentale Bußfeiern das sakramentale Bewußtsein ganz allgemein sich abschwächen und so auch der Zugang zur sakramentalen Figur der Einzelbeichte kaum gefördert werden“ (Seybold, 152). Nun zeigen aber die Erfahrungen aus der deutschsprachigen Schweiz, wo in 90% der Pfarreien mit Zustimmung der Bischöfe gemäß den Richtlinien des „Ordo paenitentiae“ von 1973 die Generalabsolution in der Bußfeier praktiziert wird, daß infolge dieser Praxis „an einzelnen Orten die Zahl der Beichtwilligen fast auf den Nullpunkt gesunken ist“ und daß die Durchsetzung der Bestimmung, die schweren Sünden, die durch die Generalabsolution erlassen wurden, vor erneuter Generalabsolution in der Einzelbeichte zu bekennen sind, nach Überzeugung eines beachtlichen Teiles der Seelsorger jener Gebiete „ein aussichtsloses Unternehmen ist“ (Finkenzeller, 46). Auch wenn die Verpflichtung zum Einzelbekenntnis durch das Konzil von Trient nicht „*jure divino*“ gegeben ist, das Konzil also keine strengdogmatische, unrevidierbare Definition getroffen haben sollte, bleiben die in oben genannter Rezension vorgebrachten Einwände nicht zufriedenstellend widerlegt (vgl. zum Problem die gründliche Darstellung von Seybold, 118–165). Wenn nicht beiden, der nichtsakramentalen Bußfeier und dem Einzelsakrament, ihre Eigenbedeutung gesichert wird, kann auch mit der Bußfeier geschehen, was der Praxis des Einzelsakramentes in der Vergangenheit vorgehalten wird: Sie habe daraus ein „Buße-Umgehungsakrament“ gemacht.

Diesen und anderen Fragen, z. B. der Frage nach dem Gerichtscharakter des Bußsakramentes im Verhältnis zu seiner „therapeutischen“ Eigenart oder auch der Frage nach dem „Glaubenssinn“ der Kirche als einem zu beachtenden Ausgangspunkt für die theologische Interpretation der Offenbarung, in solcher Sorgfalt und Breite nachgegangen zu sein, ist das Verdienst des Herausgebers und seiner Mitarbeiter, für das ihnen aufrichtig Dank gebührt. Anerkennung gebührt auch dem Verlag, der die beiden Bände zu einem für heutige Forderungen erstaunlich maßvollen Preis herausgebracht hat.

H. J. Müller

*Ministrantenarbeit.* Werkbuch für Leiter von Ministrantengruppen. Hrsg. v. Peter WITTE-MANN und Norbert WEIDINGER. Kevelaer 1979: Verlag Butzon & Bercker i. Gem. m. d. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf. 288 S., Paperback, DM 24,-.

Einige Zeit hindurch schien es so, als seien Ministranten überflüssig und würden bald aus dem gottesdienstlichen Leben der Gemeinden verschwinden. Inzwischen hat sich die Situation grundlegend gewandelt. Man kann geradezu von einer Wiederentdeckung des Ministrantendienstes sprechen. Auf diesem Hintergrund ist das Buch von P. Wittemann und N. Weidinger zu sehen, das Vorschläge bietet, wie Ministranten in Gehalt und Gestalt des Gottesdienstes eingeführt und befähigt werden können, die Liturgie verantwortlich mitzugestalten.

Dementsprechend ist die Thematik der Ausführungen weitgespannt. U. a. finden sich ein Abriß der Geschichte des Ministrantendienstes und seiner Einschätzung, eine Stellungnahme zum Thema „Mädchen als Ministranten?“, ein Rahmenplan für die Ausbildung von Ministranten, Erläuterungen zu den konkreten Aufgaben in der Liturgie, Bemerkungen zum inneren Engagement und zum Selbstverständnis des Ministranten, Hinweise auf neue Gottesdienstformen (z. B. Nachtwallfahrt, Jugendkreuzweg, Liturgische Nacht, Wortgottesdienste), eine Einführung in das Leben der Kirche, in Brauchtum und Kirchenjahr, in das persönliche und liturgische Beten sowie eine Hinführung zum Verständnis der Zeichen und Symbole im Gottesdienst.

Die Informationen werden ergänzt durch eine Fülle von methodischen Anregungen, Materialien und Modellen für Gruppenstunden, für Feste, Feiern und Sonderveranstaltungen (z. B. Ministrantentag, Sternsingen, Elternabend, Ministrantenzeltlager) und durch Literaturhinweise.

Ein eigener Abschnitt ist den Lektoren gewidmet. Er behandelt die Rolle des Lektors in der Liturgie und geht ausführlich auf Fragen der Vortrags- und die Lektorenschulung ein. Dabei werden zahlreiche praktische Tips gegeben.

Die Handreichung ist allen zu empfehlen, die mit der Leitung von Ministranten- und Lektorengruppen betraut sind. Sie trägt dazu bei, daß der Ministrantendienst verständlicher und anziehender wird.

J. Schmitz